

Januar

Autor(en): **Schnider, Adolf**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

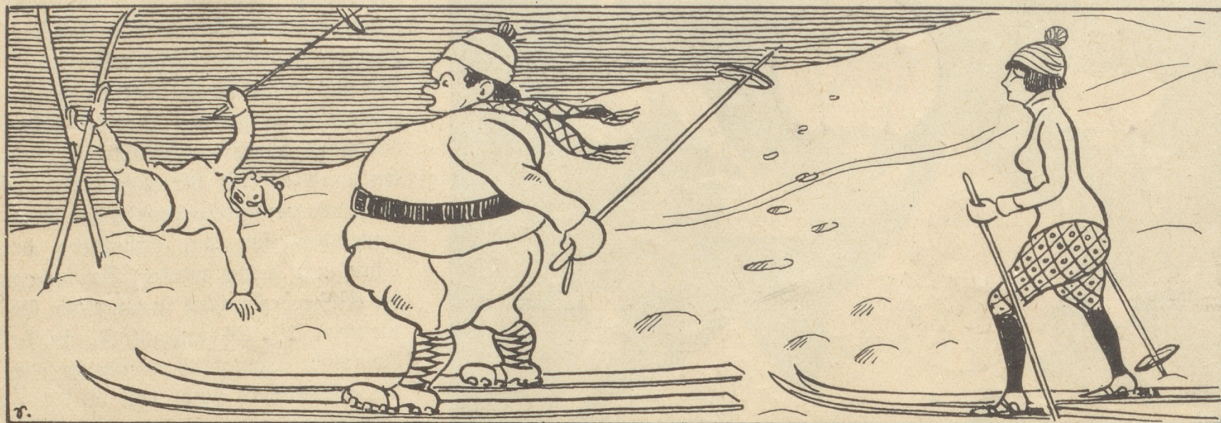
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Ladenschild des Herrn Schnörrlimann

In einem kleinen, engen Gäßchen eines wegen seinem Straßengewirr bekannten Städtchens wohnt — Herr Schnörrlimann. Er ist dort Besitzer eines kleinen Zigarrenladens. Man würde es nicht glauben, daß durch besagtes Gäßchen ein schwerbeladener Bierwagen durchfahren könnte. Aber was ein richtiger Bierfuhrmann ist, der fährt dem Teufel ein Ohr weg.

Wirklich fährt auch am Anfang dieser wahren Geschichte ein mit Fässern hochbeladener Bierwagen einer ansässigen Brauerei durch das enge Gäßchen. Mit seiner obersten Ladung streift dieser Bierwagen das elastisch hochvorhängende Firmenschild des Herrn Schnörrlimann, so daß dasselbe in eine schräge Lage gebracht wird.

Gegen Abend kommt Herr Schnörrlimann von einer feucht-fröhlichen Kundenreise heim. Auch er hat hochgeladen. Warum sollte dieses Vorrecht nur ein Bierwagen haben? Der Blick des Herrn Schnörrlimann fällt auf sein schief hängendes Firmenschild. Er stutzt . . . geht einige Schritte zurück und schaut nochmals seine schräge Firma an . . . Schließlich schüttelt er bekümmert den Kopf und brummt vor sich hin: „Schorschli, Schorschli, isch es scho so wit mit dir? . . . hup! . . . Schorschli, riß di zämme, fusch merkt's die Alt bigott, daß du schief glade häschst . . . und dänn . . . guet Nacht um Sächsi!“ Damit gibt er sich einen energischen Ruck und verschwindet in seine Häuslichkeit.

Lassen wir den Vorhang diskret fallen bis zum andern Morgen, wo er in Gestalt der Ladenjalousie der Firma

Schnörrlimann wieder langsam in die Höhe geht. Herr Schnörrlimann tritt herzhaft gähmend aus seinem Lädchen, um nach dem Wetter zu sehen. Er schaut reichlich mißmutig und trübselig drein und seine Haare stehen zu Berge. Plötzlich reißt er die Augen auf. „No do jöll doch . . . ich ha doch kei Chiste meh? . . .“ Sein Firmenschild da droben hing noch total schief. „Grüezzi Herr Kochber!“ tönt es da aus einem gegenüberliegenden Fenster und Herr Schnörrlimann hebt grüßend den Kopf: „Guete Morge, Herr Meier!“ „Gäll, do lueget Sie?“ sprach der Nachbar, „gester isch de Bierwage vo de Bierbrauerei J . . . verbigfahre und hät Jhne 's Schild vertrußt!“ „So, so, do jöll doch grad de Lüsle dri schlo! Und ich ha gester scho gemeint . . .“ Ohne seine Meinung näher zu verraten, stürmt Schnörrlimann nach seinem Laden zurück. Dort nimmt er Feder und Schreibpapier und schreibt:

Lit. Bierbrauerei J
Hier.

Indem gestern ein hochbeladener Bierwagen Ihrer werten Firma die Tafel meiner Firma gestreift hat, so daß dieselbe sich jetzt in einer schiefen Lage befindet, muß ich Sie höflichst ersuchen, dieselbe wieder in ihre frühere Lage bringen zu lassen, ansonst ich genötigt wäre, solches auf Ihre Kosten zu veranlassen.

Hochachtend zeichnet
Schorsch Schnörrlimann.

Bald darauf erscheint ein Angestellter der Brauerei, um das schiefhängende Ladenschild zu beaugapfeln und bei dem Ladenbesitzer seine Entschuldigung anzubringen: „Wir werdet die Sach scho wieder irente und grad deichsle!“ — Sprach und verschwand.

Am andern Morgen kommt ein hochbeladener Bierwagen durch das Gäßchen gefahren und zwar diesmal von der entgegengesetzten Seite. Der kühne Lenker fährt mit tödtlicher Sicherheit das Schild wieder an, indessen nur so viel, daß es wieder in seine ursprüngliche Lage zurückfedert. Sodann fährt er einige Schritte retour, betrachtet stolz sein gelungenes Werk und fährt fröhlich grinsend wieder von dannen.

Herr Schnörrlimann, welcher längst gerne seinem Laden entflohen wäre, wenn ihm der davorstehende Bierwagen nicht den Weg versperrt hätte, kommt jetzt herausgestürzt und schaut mit kritischen Blicken sein Firmenschild an. „Suber und glatt!“ läßt sich bewundernd die Stimme des Nachbarn Meier aus seinem Fenster vernehmen, „hätt Jhne de Mordschail nit grad so guet de Chrüzstock aberiße chönne?“ — „Liebe Kochber,“ erwiderte resigniert Herr Schnörrlimann, „wenn me nu alls wieder so schnell grad deichsle chönnt, wie es jehig mit mim Schild gange isch, chönnt me bigott froh si. Aber eso, wie mich mini Alt agfahre hätt, do cha en Biercharre lang vo der andere Site dagege afahre, das würd nit so schnell wieder grad! Wenn i würlki e Chishte cha hät, hät i doch, wo ich hei cho bi, nit gli gmerkt, da mis Ladeschild chrum isch.“

Also sprach Herr Schnörrlimann mit gekränkter Miene und eilte in seinen Laden, um einen Kunden zu bedienen.

Unter Freundinnen

„Hast du gesehen, daß Frau X. kein ausgeschnittenes Kleid mehr trägt?“
„Ei, natürlich! Die denkt, es sei Zeit, einen Schleier über die Vergangenheit auszubreiten.“

Mimose